Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dass die Seile auf unsern Säcken mehr den Zweck hatten, den Hochgebirgscharakter der Tour zu wahren. Unsern Leitern danke ich herzlich im Namen der Teilnehmer. *U. Müller.*

Bergsteiger-Skifahrer-Kalender 1937. Die Firma Stämpfli & Cie. schenkte unserer J. O. 50 Exemplare dieses prächtigen, besonders für junge Bergsteiger geeigneten Kalenders. Die Teilnehmer der alpinen Sommerkurse erhielten den Kalender bereits gratis. Die restlichen Exemplare werden an der nächsten Monatszusammenkunft an Interessenten unter den Junioren verteilt.

Der Firma Stämpfli & Cie. entbieten wir für die wertvolle Gabe unsern besten Dank!

J. O.-Kurs in der Trift. 11.—17. Juli 1937. 13 brachen auf, und 13 kamen — Sonnenbrand ausgenommen — heil zurück. Gleich der steile Aufstieg zur Hütte frischte mit dauerndem Regen, der schliesslich in wilden Sturm überging, den notwendigen Respekt vor dem Hochgebirge auf. Schlechtwetter am Dienstag zwang zu Kartentheorie und Hüttenleben. Wyssnollen-Triftlimmi-Tierälplistock-Diechterlimmi verhalf uns am Mittwoch zu hübscher Kletterei und interessanten Schneegräten und Flanken. Nebel und Sonne, Bergschrund und Gwächte machte den langen Schneetramp auf den Dammastock zu gewinnbringender Hochtour.

Der Freitag sah uns an steiler Gletscherzunge traversieren, aufwärts und abwärtshacken — und frieren. Flotschnass flüchteten wir in die Hütte. Die Nacht vom Freitag auf Samstag bescherte uns 15 cm Neuschnee, der uns den Abstieg erleichterte und zugleich erschwerte.

Vielen Dank an Herrn Tschofen, der mit seiner zuverlässigen und fröhlichen Art gerade der rechte Mann ist, junge Leute in die Berge einzuführen. *Wyss.*

Vorträge und Tourenberichte.

Jungfrautour.

2.—4. bezw. 3.—5. Juli.

Gruppe I: 14 Teilnehmer. Leiter: Dr. A. Huber. Führer: H. Steuri.

Da sich für diese Tour mehr als 20 Mann eingetragen hatten, wurde beschlossen, in zwei Teilen zu starten. So fuhren wir denn als erste Gruppe Freitag, den 2. Juli, um 2.55 Uhr bei strahlendem Wetter von Bern ab. Herrlich war die Fahrt durchs grüne Land nach Interlaken. Schon hier wurden wir fast als Ausländer behandelt, hörten wir doch, dass sogenannte Einheimische für die Fahrt Interlaken - Lauterbrunnen ganze 87½ Rp. bezahlten. Es

waren nicht die 87, sondern der halbe Rappen, der uns besonders wurmte. Im Zug begann dann eine lebhafte Diskussion über Vor- und Nachteile des Original-Bilgeripickels, die erst verstummte, als gegen Wengernalp ein grosses Stück unserer Route an der Jungfrau frei vor unsern Augen lag. Als man sah, wie hoch die gastliche Guggihütte noch lag, musste eine Rast im «Bärengraben» auf der Scheidegg eingeschaltet werden.

Um 16 Uhr ging's gleich in forschem Tempo los, dem Eigergletscher zu. Zuerst wurden die steilen Schutt- und Plattenhänge unter dem Gletscher durchquert, dann stiegen wir steil zur Guggihütte empor. Bei der alten, untern Hütte gab es einen kurzen Halt. Einige Nebelschwaden zogen herauf, vermochten aber nicht, uns den Glauben an einen schönen Tag für morgen zu nehmen. Leicht führte der weitere Aufstieg zur Hütte. Im Nebel stiegen wir etwas zu hoch, der kleine nun folgende Abstieg wurde je nach Temperament mehr oder weniger rasch «erledigt». Später langte auch unser Führer Steuri an, der mit einem weitern Teilnehmer von Grindelwald heraufgestiegen war. Während drinnen eine gute Suppe kochte, schauten wir von unserm Adlerhorst im dämmernden Abend weit übers Land. Auch warfen wir hie und da einen verstohlenen Blick über die so viel «besungene» Wand auf den Guggigletscher hinunter. Des beschränkten Raumes der Hütte wegen wurde in zwei Serien gegessen, wie im Speisewagen. Dann bezog man die Lager. Die Bewohner der obern Etage beschwerten sich über beissenden Rauch; so arg aber, dass es Rauchfleisch gegeben hätte, war es doch nicht. Schnell wiegte uns das wuchtige Holzspalten Steuris in den wohlverdienten Schlaf. Plötzlich wachte ich auf; im Schlaf sprach mit Prophetenstimme mein träumender Nebenmann: «Isch dr Gring no nit ab, so mach halt dr Pickel chürzer!» Bei dieser Drohung liess er es, Gott sei dank, bewenden. Gegen 2½ Uhr gab es Tagwacht. Beim Abmarsch blieben die Laternen im Sack, da es bereits tagte.

Der Abstieg auf den Guggigletscher stellte sich wider Erwarten als durchwegs leicht heraus, dank der günstigen Schneeverhältnisse. Nun stiegen wir gegen den Kühlauenenabbruch hinauf. Ohne Mühe kamen wir durch, dank Steuri, der immer wieder eine gute Passage fand, und im harten Schnee mit leichtem Pickelschlag sicher und rasch Kerbe an Kerbe setzte. Schon nach 3¼ Stunden standen wir, nach einer kurzen Kletterei in den Schneehornfelsen, im Schneehornsattel, unserm Frühstücksplatz. Hier wurde angesichts des prachtvollen Wetters beschlossen, sowohl Klein- wie Gross-Silberhorn zu traversieren. Wie auf einer Himmelsleiter ging es die steilen silbrigen Grate hinauf. Eine kurze Kletterei hinunter zur Silberlücke und das Silbergrätlein hinauf zum Hochfirn bot etwas Abwechslung. Auf dem Hochfirn bis zum Jungfraugipfel fiel noch mancher Schweisstropfen. In dieser

Höhe fanden wir sogar die Spur einer höhensüchtigen Gemse. Herrlich war der Blick von der Jungfrauspitze, selbst Bern war in der Ferne zu erkennen. Schleichende Nebel mahnten uns bald zum Aufbruch. Sehr verschieden wurde der Abstieg zum Rottalsattel gemacht; teils wurde dabei dem Hosenboden etwas zuviel zugemutet. Es ging zunächst über Gwächte und Bergschrund, dann fuhren wir die letzten Hänge zum Jungfraufirn ab. Es begann nun eine Schneestampferei zum Joch. Weit zog sich die Kolonne auseinander. Einige hatten einen unbändigen Stalltrieb, andere konnten nicht umhin, von Zeit zu Zeit abzuhocken und tiefsinnige Betrachtungen über den Schnee anzustellen. Die Suppe im Berghaus fand uns wieder alle versammelt.

Langsam senkte sich der Abend herab, und immer noch war von einer Partie, die wir morgens am Rottalgrat gehört hatten, nichts zu sehen. Endlich kam sie vom Rottalsattel herab gegen das Joch zu. Mit dem Fernrohr sah man, dass die Leute nur mit grosser Mühe vorwärts kamen; deshalb zogen die 4 Jüngsten von uns aus, um ihnen die Säcke abzunehmen. Es stellte sich heraus, dass die Partie dieser Tour gar nicht gewachsen war. — Es wurde dann abgestimmt, wer über den Mönch nach der Berglihütte wolle. Es meldeten sich sieben, und «Mändel» anerbot sich, sie zu führen. Morgens 5 Uhr gingen wir los und liessen die andern in den «Federn». Die meisten hatten die ganze Nacht gefroren, fanden aber keine Zeit, eine der vielen vorhandenen Decken zu holen; dafür schimpften sie im Chor. Rasch gingen wir den Westgrat des Mönchs an und in 2¼ Stunden standen wir auf dem Gipfel. Recht hübsch war die Kletterei an diesem schönen Sonntagmorgen. Weit unten auf dem Guggigletscher bemerkte man die zweite Partie, die die gleiche Tour mit einem Tag Rückstand wiederholte. Nach kurzer Gipfelrast ging's hinunter ins obere Mönchsjoch, wo bald auch die im Joch zurückgebliebenen Kameraden eintrafen, ausser zwei, die sich «bereit erklärt» hatten, die Rückkehr vom Jungfraujoch per Bahn zu machen und nun schwer bepackt mit Steigeisen und Seilen durch den Tunnel talwärts fuhren.

Bei dichtem Nebel gelangten wir ins untere Mönchsjoch. Auch hier versuchten einige, in den Schrund zu fallen, was aber keinem recht gelang. In knietiefem Naßschnee wateten wir gegen die Berglihütte hinunter. Aber Führer Steuri verleidete uns den Aufenthalt hier rasch, indem er eine Schauergeschichte erzählte, die einem die Haare zu Berge stehen liess. Beim Abstieg über die Berglifelsen honnte mein langer Bruder nicht umhin, bei der Querung einer Eisrinne meine Stand- und die Reissfestigkeit des Seils zu prüfen. Nach verschiedenen Quergängen und zweimaligem Abfahren kamen wir endlich aufs Eismeer hinunter. Gewaltig donnernd schossen neben der Station Eismeer der Jungfraubahn Lawinen über die Wand hinaus. Hier war es auch, wo der «Ori-

ginal-Bilgeri» sein Leben liess, zur gewaltigen Freude der vielen Kritiker.

In Schneerunsen abfahrend, gelangten wir rasch gegen den Grindelwaldgletscher hinunter. Kurz vorher gab es Mittagsrast. Der Himmel hatte sich unterdessen verdunkelt und während wir den Grindelwaldgletscher hinausstolperten, fielen einige Tropfen. Endlich betraten wir wieder festen Boden, doch waren die «Mühsale» noch nicht zu Ende. Eine von «Mändel» sehr empfohlene Abkürzung führte uns zu einem gespaltenen Block. Die ganze Kolonne kroch zur grossen Freude Steuris durch das unbequeme Loch, um nachher wahrzunehmen, dass der Weg nur um den Block herum führte. Wohl schworen wir Rache; doch bot sich keine Gelegenheit mehr dazu. Bei der ersten Wirtschaft ging es ans Durstlöschen und in Grindelwald selbst wurde dies nochmals versucht, allerdings ohne grossen Erfolg.

Der Abendzug führte uns voll befriedigt heimwärts. Unserm Leiter, Herrn Dr. Huber, herzlichen Dank für die vorzüglich organisierte Tour. Besten Dank auch unserm ausgezeichneten Führer Hermann Steuri, Grindelwald, der uns so sicher leitete.

Keiner, der dabei war, wird so rasch die 2½ prächtigen, von aussergewöhnlich guten Verhältnissen begünstigten Tage vergessen.

R. Bonzanigo.

Gruppe II: 11 Teilnehmer. Leiter: Dr. H. Kleinert. Führer: Hans Schlunegger, jun.

Die Fahrt der 2. Gruppe verlief durchaus programmässig, so dass dem Bericht unseres Clubkameraden R. B. nichts beizufügen ist. Hervorzuheben bleibt bloss noch die sichere, zielbewusste und zugleich so ruhige Führung von Führer Hans Schlunegger. Ihm in erster Linie gebührt der herzliche Dank aller Teilnehmer der Gruppe II. *K.*

Ein ebenso herzlicher Dank gebührt auch Herrn Dr. Kleinert für die vortreffliche Leitung der Gruppe II.

Der Exkursionschef.

Sektionstour auf den Wildstrubel.

17./18. Juli. Teilnehmerzahl 14. Leiter: Hs. Duthaler.

Trotz leisem Regen waren 14 Mann angetreten, aber schliesslich sei zu bedenken; dass auch eine Schlechtwetterfahrt zu einem Erlebnis werden kann. Es ist ja an und für sich ein Vergnügen, der Stadt den Rücken zu kehren und hinauf in die Berge zu fahren, auch wenn man auf Enttäuschungen gefasst sein muss. Denn vor lauter Gespanntheit, wieder einmal würzige Bergluft «einschnaufen» zu dürfen, kann einen auch das schlimmste Wetter nicht beeinflussen.

Der Mittagszug führte uns durch das Aare- und Simmental nach der Lenk, wo einige die harte Bahnbank mit erstklassartigen Autositzen vertauschten, um so die Iffigenalp zu erreichen. Der Nachschub kam per pedes auf Iffigenalp an. Hier wurden die verloren gegangenen Kalorien wieder nachgetankt, um mit dem eigenen PS den letzten Teil bis zur Strubelhütte in Angriff zu nehmen. Dank des grossen Optimismus der meisten Teilnehmer — und hier möchte ich speziell denjenigen unseres «Führers» erwähnen — wurde das Wetter immer besser. «Unser Führer» sagte nicht umsonst mit prophetischem Pathos: «Dr Näbel stosst u d'Sunne zieht». Mit diesem Ausspruch sollte er recht bekommen, denn oben bei der Hütte angelangt, empfing uns ein Wetter, als stünde es mit sich selbst in einer Schönheitskonkurrenz. Es schien, als wollte Petrus seinen neuesten Propheten, nämlich unsern Führer, triumphieren lassen. Den stillen Abend verbringen wir zum Teil vor der Hütte und erleben den Sonnenuntergang als grossartiges Naturschauspiel, wohl etwas vom Schönsten, was die Bergwelt uns zu schenken vermag. Von den Leuten aus der «schwarzen Zunft» wurden diese Szenerien mehrfach im Bilde festgehalten. Die Nacht wurde von den meisten im Rohrbachhause verbracht, denn der Mehrpreis für ein Bett liess die wenigsten abschrecken.

Sonntag morgen 4 Uhr Tagwacht. Es wird verpflegt, warmer Tee oder Kondensmilch, — nicht zu vergessen ein gewisses pulverartiges Kräftigungsmittel, — brachten wieder Gelenkigkeit in die Glieder. Gegen 5 Uhr verlassen wir die Hütte. Angeseilt wurde nicht infolge der ausgezeichneten Verhältnisse (15 cm Neuschnee). Nun wird die ganze Plaine Morte überschritten, deren Name wir nur zu Recht verstehen. Von hier aus erleben wir eine Rundsicht ohnegleichen. Gegensätze steigern den Eindruck, der unser Herz begeistert. Steile Felswände und unter uns die Dörfer des Rhonetales. Manch Preisausschreiben wurde aufgegeben, d. h. Bezeichnung eines Berggipfels, aber Opposition durfte nicht gemacht werden, dafür war die Plaine Morte wie geschaffen, um den «Oppositiönler» zu begraben. Nach beendigter Begehung dieser Ebene erfolgte eine interessante Gratwanderung vom Schneejoch über Schneehorn, dann hinunter ins Lämmernjoch und in einem letzten Endspurt auf den Wildstrubelgipfel, den wir um die Mittagszeit erreichten. Ein interessantes Naturschauspiel wurde uns im weitern auf der Plaine Morte zuteil, nämlich eine Fata morgana. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob ein Flugzeug die Plaine Morte mit dem Belpmoos verwechselt hätte (denn das Flugzeug resp. die Bergspitze, die in der Luftspiegelung wie ein Aeroplan aussah, schickte sich zur Landung an). Nicht zu vergessen sind ferner die «3 Outsider», wir nannten sie dann die «Blaulöchlisucher», die auf der «Toten Ebene» eine blaue Grotte zu finden hofften.

Nachdem jeder wieder «auf Touren» war, erfolgte der Abstieg via Fluhsee hinunter nach Lenk. Vorsichtshalber wurde noch eine Partie angeseilt, die uns durch das «Gletscherlabyrinth» weisen sollte. Vom Fluhsee erfolgte der ziemlich steile Abstieg in den Talgrund. Unterwegs wurden noch die Simmenfälle besucht, was sich auch gelohnt hat.

Zuletzt bleibt mir die angenehme Pflicht übrig, im Namen sämtlicher Teilnehmer unserm Leiter, Herrn Duthaler, für die schöne Tour zu danken, denn jedem ging es wahrscheinlich wie mir. Er trug das Gefühl nach Hause, dass er eine schöne Tour mitgemacht hat, bei der ihm wieder einmal die Schönheit unserer heimatlichen Berge nahegebracht wurde. *F. Sch.*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 22 Jahrbücher 1890—1911. Tel. 35.737 Lanz, Bachstrasse 8, Bern.

Aus C. Meiners, Briefe über die Schweiz.

Herausgegeben in Berlin bei C. Spencer 1784.
(Rechtschreibung in der Hauptsache nach dem Originaltext).

Meyringen, Abends um sieben Uhr.

« Noch nie, glaube ich, bin ich so müde und erschöpft gewesen, als ich mich jetzo fühle, aber auch niemals habe ich meine Müdigkeit, bevor ich mich sezte, weniger bemerkt, weil das erhabenste Schauspiel, was sich mir auf meiner ganzen Reise dargeboten hat, mich meinen Zustand und fast mich selbst vergessen liess. Nur mit Mühe kann ich mich auf das besinnen, was ich einige Stunden vorher selbst gesehen habe und fast mit Widerwillen schreibe ich es nieder. Ich werde mich so kurz als möglich fassen, um Ihnen meine noch frischen Eindrücke mittheilen, und jetzo, da alle meine Nerven noch zittern, ein schwaches Bild des prächtigsten unter allen Wasserfällen entwerfen zu können.

Ohngefähr um halb drey Uhr brachen wir von unsrem Ruheplatze auf ... und gingen mit erneuerten Kräften das Thal hinab, das sich immer gäher senkt, und enger zusammen zieht. Wenn ich die wenigen Dörfer oder Haufen von elenden Cabanen ausnehme, womit dieser obere Theil des Hasslithals nur sparsam bestreut ist, und deren Einwohner mit ihren Heerden gröstentheils auf den Alpen versteckt waren, so findet man in diesem Bergthal fast keine Spur von Cultur, oder vom Daseyn der Menschen, und nirgends kann man sich meiner Meynung nach fester als hier davon überzeugen, dass das Hirtenleben eine viel geringere Vervielfältigung des menschlichen Geschlechts hervorbringe, als Wein- und Ackerbau. Wenn ich das ganze Thal mit meiner Einbildungs-